

John L. Birley

WIE DER ORGANIST EINE ORGEL BESICHTIGEN SOLLTE

Orgelbesichtigungen sind sowohl für Organisten wie auch für Orgelbauer außerordentlich wichtig. Dabei ist die Art und Weise, wie sich der Besichtigende dieser Aufgabe unterzieht, von wesentlicher Bedeutung. Der Autor, der weder Orgelbauer noch Berufsorganist ist, sieht diese Dinge vielleicht aus einer Perspektive, die es ermöglicht, das Problem besser zu verstehen.

Warum sind Orgelbesichtigungen wichtig?

Weil die Orgel sich nur sehr selten in Privatbesitz befindet, so daß der Organist, um mit seinem Instrument Erfahrungen zu sammeln, Orgeln besichtigen muß. Solche Besichtigungen bilden die Grundlage einer sachgemäßen Beurteilung der Orgelanlage und der Disposition. Er lernt Stil- und Arbeitsweise verschiedener Orgelbauer kennen. Ohne solches Wissen kann er seine Rolle als Mitglied eines Orgelausschusses oder als Sachberater bei einem Orgelneubau nicht spielen.

Der Orgelbauer kann Orgelbesichtigungen sehr fördern. Trotz der dadurch entstehenden Unkosten sind viele Orgelbauer außerordentlich großzügig, indem sie den Organisten Prospekte, Dispositionen, Fotografien und sogar Schallplatten von ihnen erbauter Orgeln zukommen lassen. Durch dieses Material soll der Organist nicht bestochen werden, sondern sein Interesse soll angeregt werden, diese Orgeln zu besichtigen und dazu die nötigen Informationen zu liefern.

Für die gerechte Beurteilung eines Orgelwerkes ist es wichtig, sich schon vorher über einige nähere Umstände zu informieren, bevor man an die Orgel geht. Ist die Disposition absonderlich, oder der Spieltisch unpraktisch, so wird das die Meinung über den Orgelbauer belasten – aber das könnte ungerecht sein, wenn etwa die Disposition oder die Spieltisanlage durch einen sogenannten „Experten“ vorgeschrieben wurde.

Orgelbesichtigungen brauchen Vorbereitungen

Der wichtigste und schwierigste Teil dieser Vorbereitung ist für den Organisten, sich selbst von Vorurteilen freizumachen. Vielleicht hat er seine Vorliebe für ganz bestimmte Richtungen, aber er muss lernen, in seinen Beurteilungen objektiv zu sein und seine eigenen Grenzen berücksichtigen. Weiter muß er sich vorher über die Orgel selbst informieren. Er sollte wenigstens wissen, wer sie entworfen hat, wer sie gebaut hat und wann sie erbaut wurde. Er sollte wissen, ob das ganze Werk neu ist, oder ob altes Material verwendet werden mußte. Von Nutzen ist, wenn er die Disposition eingehend studiert hat, so daß er sich mit der Registrierung gleich auskennt, wenn er anfängt zu spielen.

Außerdem sind Vorbereitungen organisatorischer Art notwendig. Die Besichtigungsreise sollte im voraus geplant sein, so daß der Besucher in ausgeruhtem Zustand an die Orgel kommt, um sie angemessen würdigen zu können. Es ist nicht gut, wenn man mit durch stundenlangen Verkehrslärm betäubten Ohren und vom hektischen Fahren zerfransten Nerven ankommt. Es mag trivial erscheinen, aber es ist wichtig, solche Dinge wie Spielerlaubnis, ob die Orgel frei ist, wo der Schlüssel zu haben ist usw. vorher ausreichend geklärt zu haben. Nur wenn alle solche Kleinigkeiten ganz glatt gehen, kann man sich voll auf sein Vorhaben konzentrieren. Man muß sich genügend Zeit nehmen für die Besichtigung. Es ist eine schlechte Angewohnheit, umeinander zu hetzen und mehrere Orgeln an einem Tag zu besuchen. Einige Orgelbauer regen zu dieser Art der Orgelbesichtigung an, aber sie sollten das nicht, wenn sie sich über ihre Arbeit nicht schämen und nur durch die bloßen Zahlen der von ihnen verfertigten Orgeln beeindrucken wollen.

Wenn der kluge Organist an eine Orgel kommt, betrachtet er sie in Ruhe. Selbst den Ventilator schaltet er erst an, wenn sich seine Ohren an die Geräusche in der Kirche gewöhnt haben. Er betrachtet die Spieltisanlage, studiert die Tritte und Knöpfe, um desto sicherer zu sein, wenn er zu spielen beginnt. Er wird nicht auf der Suche nach Registern herumfummeln, statt Musik zu machen und auf sie zu hören. Wenn er seine vorbereitenden Studien richtig gemacht hat, wird er sich an einem gutangelegten Spieltisch bald zurechtfinden. Er schaut, ob die Bedienungselemente handlich sind, ob das Notenpult bequem liegt und die Beleuchtung ausreicht.

Erst dann, nach diesen Vorbereitungen, schaltet er den Ventilator ein. Es ist wichtig, ob er ruhig läuft oder Geräusche macht. Ventilatorgeräusch oder das Geräusch von entweichendem Wind mag bei

einer Kurzbesichtigung nicht störend auffallen, kann aber zu einer Qual werden, wenn es Tag für Tag ertragen werden muß.

Jetzt beginnt der Organist zu spielen. Schon von Anfang an muß er musikalisch denken. Wenn er einzelne Register ausprobieren will, so muß er deren Gebrauch in einen musikalischen Zusammenhang bringen. Nur in einem solchen Rahmen können sie richtig gewürdigt werden. Schlecht gewählte Akkorde und unmusikalische Modulationen zerstören die geistige Haltung, die zu schöpferischer Improvisation führt. Nur eine echte musikalische Verwendung kann den wirklichen Wert eines Registers zeigen.

Die Frage, ob man improvisieren oder von Noten spielen sollte, ist von größter Wichtigkeit. Wir glauben, daß nur diejenigen Organisten, die im Stande sind, wirklich befriedigend und großzügig zu improvisieren, eine Orgelbesichtigung allein improvisatorisch durchführen sollten. Für allzuvielen Organisten bedeutet Improvisation das Aneinanderreihen einiger abgedroschener Ausdrucksarten, eine unbewußte Wiederholung immer des gleichen Organistenzwirns ohne jede musikalische Vitalität. Solches „Improvisieren“ kann den Forderungen nach neuen Klangfarben nicht gerecht werden, kann keine Ausbeute neuer Klangkombinationen bringen und so der Orgel eine gerechte Beurteilung zuteil werden lassen. Der Organist aber, der richtig improvisieren kann, der z.B. eine Folge von Variationen spielen kann, die alle Arten musikalischer Ausdrucksformen umfassen, mag bei einer Orgelbesichtigung hauptsächlich improvisieren.

Wenn man Orgelmusik spielt, ist es wichtig, daß die gewählte Literatur im Rahmen des Darstellungsbereiches des betreffenden Instrumentes liegt. Es ist wenig sinnvoll, sich auf Bach und Blow, oder Messiaen und Schoenberg zu beschränken. Die Dorforgel mit einem Dutzend Registern und die Kathedralorgel mit hundert haben jede ihr eigenes Repertoire. Ohne wenigstens eine repräsentative Auswahl Musik verschiedener Stilarten kann ein Urteil über den Klang nicht gefällt werden.

Organisten pflegen meist Bemerkungen zu machen über Dinge wie die Traktur. Sie sollten aber das erst tun, wenn sie größere Werke auf einer Orgel gespielt haben. Es gibt einige Proben von einer Orgel, die selbst viele Amateure glauben ausführen zu können. Solche Dinge wie Repetitions geschwindigkeit der Traktur, Windstabilität usw. sind beliebte Testversuche. Der besichtigende Organist sollte auf solche Tests verzichten, außer wenn richtige Musik der Orgel solche Tests abverlangt, indem sie die Kapazität der Orgel, lange Noten oder Akkorde zu wiederholen, aufdeckt, oder eine stete Melodielinie zu halten. Die meisten Orgeln können dazu gebracht werden, schlecht zu klingen, wenn sie schlecht genug behandelt werden; aber der Organist sollte seine Fertigkeiten darauf verwenden, die wahren Schönheiten eines Instrumentes offenzulegen. Der intelligente Orgelspieler wird es darauf anlegen, während seines Spiels die vom Standpunkt des Spielers her größten künstlerischen Forderungen an die Orgel zu stellen und auszuprobieren. Dazu gehört

- die Art des Plenums der Orgel;
- die Kontraste zwischen den Manualen;
- Solomischungen und ihre angemessene Begleitung;
- verschiedene Cantus-Firmus-Mischungen im Pedal
- Registrierungen für Triospiel

Natürlich wird er dabei Schwächen oder Fehler finden, und diese wird er sorgfältig und gerecht vermerken. Es ist allzu leicht, den Eindruck zu erwecken, eine Orgel sei scheußlich, wenn sie tatsächlich nur in einem gewissen Punkt mangelhaft oder fehlerhaft ist, auf der anderen Seite aber Qualitäten aufweist, die nicht übersehen werden dürfen.

Im Idealfall wird der Besucher die Orgel nicht nur selber spielen, sondern sie sich auch anhören, wenn jemand anderes spielt. Wenn er aus irgendeinem Grund eine gerechte kritische Beurteilung des Instrumentes abgeben will, dann muss er es auch hören bei den Gelegenheiten, für die es gebaut ist. Eine Kirchenorgel muss man im Zusammenhang mit einem Gottesdienst hören und beim Orgelkonzert. Die Orgel in einer Konzerthalle darf man sich nicht nur als Soloinstrument anhören, sondern auch zusammen mit dem Orchester und einem Chor. Der ernste und aufrechte Kritiker wird

sein Urteil nicht nach einem einzigen Besuch festlegen, sondern er wird nochmals kommen und seine Eindrücke überprüfen, bevor er seine Meinung äußert.

Bei einer Orgelbesichtigung sollte man immer bedenken, daß eine gute Orgel viel mit einem Kunstwerk gemein hat. Wie bei so vielen Kunstwerken sind es die Kritiker und nicht das Werk selber, die vor Gericht stehen. Die Qualitäten, die wir entdecken können, oder die Schwächen, die wir reklamieren, legen unsere eigenen Erkenntnisse dar. Wenn wir unsere Besichtigung selbst zu einem künstlerischen Erlebnis machen, indem wir uns aufrichtig und musikalisch mit dem Instrument befassen, dann können wir hoffen, uns eine Meinung zu bilden, die wir mit einiger Sicherheit, aber doch mit gezielter Bescheidenheit äußern können.

Übersetzung aus dem Englischen: H.D. Blanchard / R.R.

In: ISO Information, Nr. 11, Februar 1974, S. 799-802

<http://www.abteiorgel.de>